

Mein Name ist Victoria H.. Ich liebe es zu reisen, spannende Menschen, ihre Geschichten kennenlernen zu dürfen und die Welt in allen ihren Facetten zu erkunden. In Zeiten von Covid-19 war das nicht unmittelbar von Angesicht zu Angesicht ohne Bildschirm möglich und somit entschied ich, mich im Frühjahr für einen Shortcourse am United World College Atlantic (UWC) in Wales, England zu bewerben. Die Chance, unter den vielen Bewerbern angenommen zu werden, war nicht wirklich groß, aber was sollte ich verlieren?

Umso emotionaler war es für mich, als ich tatsächlich die Zusage erhielt, am „Global Leadership Program for changemakers“ im Sommer teilnehmen zu dürfen. Meine Freude war riesig, weil es eine ganz besondere Chance für mich war, meinen Blick auf die Welt neu justieren zu können. Hierbei werden Jugendliche aus allen Ländern, aus allen sozialen Schichten und aus allen kulturellen Kreisen vereint, um miteinander zu lernen, lehren und zu leben oder besser zu erleben.

Meine Teilnahme am „Global Leadership Program for changemakers“ war eine echte Herausforderung, eine emotionale Achterbahn und eine Bereicherung für mein Leben. 25 Jugendliche zwischen 16 und 18 haben die Zusage an der Teilnahme erhalten und reisten aus unterschiedlichsten Ländern an. Alle mussten vor dem Treffen eine Quarantänezeit einhalten, bevor wir uns trafen und uns auf das Abenteuer einlassen konnten. Von 8 Uhr morgens bis 22 Uhr abends hatten wir Lerneinheiten, die sich von den Abläufen unserer Schulalltage völlig unterscheiden. Wir haben enorm interaktiv gearbeitet, wurden gefordert unterschiedlichste Positionen einzunehmen und damit ein besseres internationales, interkulturelles Verständnis zu erhalten und diese Unterschiede wertzuschätzen. Das Gelernte wurde unmittelbar in die Praxis umgesetzt und eine Vielzahl der Projekte fand auch Outdoor statt. Diese sollten uns aufzeigen, wo wir persönliche Verantwortung für uns selbst und für andere übernehmen können oder auch wollen, sowie den Respekt gegenüber Menschen mit anderen Lebensentwürfen bzw. deren Meinung auszuüben oder zu vertrauen. Kein Tag war wie der andere, was die Aufgaben oder die Inhalte betraf. An keinem Tag wussten wir vorab, was auf uns zukam. So kletterten wir z. B. Berge hinauf, seilten uns ab, robbten durch Höhlen, in denen das Militär auch ausbildet, debattierten über die Stärkung von Pflegepersonal oder vertraten unsere Meinungen zu Themen, was wohl wichtiger ist: Gemeinschaft oder Familie? Unser Land oder die Welt?

Es ist eine besondere Herausforderung, wenn sich Jugendliche aus vielen Nationen treffen, in Kürze ein Team bilden, Themen und Projekte gemeinsam bearbeiten, neue Rollen übernehmen und nahezu alle mit einer Fremdsprache kommunizieren. Das kann gnadenlos sein, wenn man jeden Abend gemeinsam reflektiert und diskutiert, was jeder in seiner Rolle

hätte besser machen können, damit das Gesamtergebnis noch besser wird oder aber auch, warum man gescheitert ist. Man muss erst mal lernen, dass man auch mal allein auf der Lichtung steht und damit zurechtkommen. Vorbild sein durch vormachen und mit guten Beispielen vorangehen, was Mitgefühl, den Einsatz für andere betrifft. In den Projekten hatten wir die Gelegenheit, uns selbst neu zu entdecken, unsere Grenzen zu erfahren, aber auch Potentiale zu stärken. Wir haben die Gelegenheit erhalten Siege zu feiern, Niederlagen einzustecken, aber auch zu tanzen, Musik zu machen, Theater zu spielen, zu lachen und auch zu weinen. Als Team und als einzelner wurden wir intellektuell, physisch, emotional und auch spirituell gefordert und gefördert.

Die Methoden der Lehrer waren dabei sehr der Persönlichkeit der jeweiligen Schüler zugewandt. Ich war und bin immer noch schwer beeindruckt von diesem Gefühl an Gemeinschaftssinn zwischen den Lehrern und Schülern. Dieser Einsatz, füreinander und miteinander zu wachsen, jeder da, wo er einen Teil dazu beitragen kann, die Welt ein bisschen besser zu machen mit Verantwortungsbewusstsein, Handlungsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit. Ungezwungen, unbefangen von Zwängen, Ängsten und Sorgen. Das bedeutet Freiheit.

Der Friedensnobelpreisträger Lester Pearson war Mitbegründer einer der weltweiten UWC Schulen in Kanada und hat gesagt, dass man Bildung zu einer Kraft machen soll, die Menschen, Nationen und Kulturen für Frieden und eine nachhaltige Zukunft vereint. Diesen Impuls nehme ich für mich persönlich auch aus diesem besonderen Sommer 2021 mit und freue mich sehr auf das neue Schuljahr, hoffentlich wieder in den Räumen des Ursulinen Gymnasiums.

Hintergrund zur Schule:

Die Schule ist im St.-Donat-Schloss aus dem 12. Jahrhundert untergebracht. Sie gehört zu den United World Colleges (UWC), zu denen Schulen von USA bis nach Singapur gehören. Die Schulen wurden vom deutschen Pädagogen Kurt Hahn gegründet, nachdem er 1956 eingeladen wurde, am NATO Defence College einen Vortrag zu halten. Er erlebte dort die Kooperation und Freundschaft von Menschen aus Ländern, die im Zweiten Weltkrieg verfeindet gewesen waren. Ihn lies die Idee nicht los, junge Menschen zusammenzubringen, um so die Feindseligkeiten des Kalten Krieges zu überwinden. Daraus entstand das Konzept der United World Colleges (UWC), einer Gruppe von internationalen Schulen, in denen junge Menschen im Alter von 16 bis 18 Jahren aus allen Kontinenten unserer Welt Zeit verbringen, zu lernen und an sozialen Aktivitäten teilzunehmen. Die erste Schule dieser Art, das Atlantic College im St. Donat's Castle in Wales, wurde 1962 eröffnet und von der Zeitung The Times

damals als das „aufregendste Experiment auf dem Gebiet der Bildung seit dem Zweiten Weltkrieg“ bezeichnet.

Der Campus in Wales ist der älteste der mittlerweile 18 Schulen. Rund 4500 Schülerinnen und Schüler aus 155 Ländern und mit den unterschiedlichsten Hintergründen werden unterrichtet. Nicht nur in Regionen, die vergleichsweise entspannt sind wie Italien, die USA, Norwegen oder Kanada, entstanden neue Schulen. Gerade dort, wo Konflikte vor der Haustür liegen, wo sich die Schüler mit unterschiedlichsten Ethnien, Religionen, mit Hautfarben und Ansichten konfrontiert sehen, hat UWC ihre Gebäude errichtet: in Costa Rica, in Swasiland, in Bosnien, Hongkong, Indien. Präsidentin der UWC-Bewegung ist Königin Noor von Jordanien, Ehrenpräsident war der Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela.